GD / Einfache Anfrage Bruss-Diepoldsau vom 30. Mai 2024

Gesundheit – besser Prävention – tiefere Krankenkassenprämien

Antwort der Regierung vom 2. Juli 2024

Carmen Bruss-Diepoldsau erkundigt sich in ihrer Einfachen Anfrage vom 30. Mai 2024 nach der Prävention im Gesundheitsbereich im Kanton St.Gallen.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Der Kanton St.Gallen setzt gegenwärtig verschiedene Massnahmen in der Prävention und Gesundheitsförderung um mit dem Ziel, die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern und das Risiko für unterschiedliche Erkrankungen zu reduzieren. Dazu gehören unter anderem Programme und Angebote zur Gesundheitsförderung in Schulen, Betrieben und Gemeinden, die Förderung von gesunder Ernährung und Bewegung sowie die Suchtprävention. Ein weiterer Fokus liegt auf Massnahmen zur Stärkung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung, um der steigenden Häufigkeit von psychischen Erkrankungen entgegenzuwirken. Auch medizinische Präventionsmassnahmen zur Verhütung und Früherkennung spezifischer Krankheiten wie Impf- und Screening-Programme oder schulärztliche und schulzahnärztliche Untersuchungen werden im Kanton St.Gallen umgesetzt. Mit diesen vielseitigen Schwerpunkten werden unterschiedliche Anspruchsgruppen angesprochen und ein umfassender Präventionsansatz für die St.Galler Bevölkerung verfolgt. Dabei besteht eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren und Organisationen auf kantonaler und nationaler Ebene wie z.B. mit der nationalen Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz oder dem Tabakpräventionsfonds.

Zu den einzelnen Fragen:

1. *Wäre es nicht sinnvoll, die Verwaltungskosten von ca. 700'000 Franken für die aktuelle Krebsprävention für breitere Präventionsmöglichkeiten einzusetzen?*

Nebst Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes gehören Krebserkrankungen zu den häufigsten Todesursachen in der Schweiz.¹

Gemäss Schweizerischem Gesundheitsobservatorium (Obsan) lag im Kanton St.Gallen die durchschnittliche jährliche Anzahl Krebs-Neuerkrankungen von 2016 bis 2020 bei 2'580 Personen je Jahr. Die häufigsten Krebsarten sind dabei Prostatakrebs, Brustkrebs und Dickdarmkrebs.²

Daher setzt sich der Kanton St.Gallen mit Screening-Programmen für die Früherkennung von Brust- und Darmkrebs ein. Ein organisiertes Screening-Programm ermöglicht ein kostenloses und qualitätsgesichertes Angebot mit einem niederschweligen Zugang für alle Personen der entsprechenden Zielgruppe.

¹ Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK), Nationale Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024, Bern 2016.

² Vgl. <https://ind.obsan.admin.ch/indicator/monam/krebs-inzidenz>.

In einer kürzlich publizierten Studie der Universität St.Gallen (HSG) zusammen mit der Krebsliga Ostschweiz konnte gezeigt werden, dass die Überlebensrate bei Frauen mit Brustkrebs, die an einem Screening-Programm teilgenommen haben, höher war als bei Frauen, die nicht bei einem solchen Programm dabei waren.³

2. *Hat die Regierung hier die Möglichkeit und ist gewillt, einen besseren, niederschweligen Zugang zu mehr Prävention zu schaffen – allenfalls als Pilotprojekt?*

Eine Kernaufgabe der Prävention besteht darin, die Angebote niederschwellig zu gestalten, damit möglichst viele Menschen erreicht werden und von präventiven Massnahmen profitieren können. Je nach Massnahme werden dafür verschiedene Ansätze gewählt, wie z.B. eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Anspruchsgruppen und Organisationen. Der Kanton St.Gallen arbeitet stetig daran, die Präventionsmassnahmen für vielfältige Bevölkerungsgruppen leichter zugänglich zu machen und Hürden abzubauen.

3. *Könnten hier Verhandlungen mit Krankenkassen/Schulgemeinden/Unternehmen usw. ans Ziel führen, damit die Kosten im Griff gehalten werden könnten?*

Gemäss der Nationalen Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) ist Prävention ein wirksamer Ansatz, um nichtübertragbare Krankheiten zu reduzieren und somit die Kosten im Gesundheitswesen zu senken.⁴ In der Schweiz flossen in den Jahren 2010 bis 2021 aber nur zwischen 1,2 und 1,6 Prozent der Gesamtkosten des Gesundheitswesens in die Prävention und Gesundheitsförderung.⁵ Eine höhere Investition in diesen Bereich wäre ein wirksamer Ansatz, um die Ausgaben für die Behandlung von Krankheiten im Griff zu halten. Damit hier eine Umsteuerung der Mittel von Seiten Krankenkassen möglich ist, sind allerdings Anpassungen auf nationaler Ebene im Bundesgesetz über die Krankenversicherung (SR 832.10) notwendig; der Kanton hat hier wenig Gestaltungskompetenz. Mit den Schulgemeinden werden auf kantonaler Ebene gemeinsam die Schularzt- und Schulzahnarztuntersuchungen umgesetzt, damit allen Kindern und Jugendlichen Vorsorgeuntersuchungen ermöglicht werden.

³ D. Kuklinski / M. Blum / J. Subelack / A. Geissler / A. Eichenberger / R. Morant, Breast cancer patients enrolled in the Swiss mammography screening program «donna» demonstrate prolonged survival, St.Gallen 2024.

⁴ Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK), Nationale Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017-2024, Bern 2016.

⁵ Vgl. <https://ind.obsan.admin.ch/indicator/monam/ausgaben-fuer-gesundheitsfoerderung-und-praevention-nachfinanzierungsregime>.